Zeitschrift: Pädagogische Blätter: Organ des Vereins kathol. Lehrer und

Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 16 (1909)

Heft: 9

Artikel: Vom ersten schweizerischen Informationskurs in Jugendfürsorge

[Fortsetzung]

Autor: Suter, J.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-526628

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 18.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Bleiben wir vorläufig bei der direkten Einzahlung!

e. Austritt und Ausschluß sprechen deutlich genug in den Art. 5
und 6. Art. 6 ist geboten im Interesse der Gerechtigkeit gegenüber der Kasse.
Sie trägt das Krantheitsrisito des Mitgliedes und das Mitglied die Pflicht der Gerechtigkeit. Recht und Pflicht bleiben auch in Krankenkassen korrelative Begriffe. Das Verbandskomitee schließt aus; Rekursinstanz bleibt das Bentralkomitee. (Art. 5, 6 und 16.)

Bom ersten schweizerischen Informationskurs in Jugendfürsorge,

abgehalten in Burich vom 31. August bis 12. September 1908.

Bon J. Suter, Sefunbarlehrer, Brunnen.

(Fortsetung.)

3. So recht einen Einblick in die modernen Anschauungen über die Unehelichkeit gab der Vortrag Samstag den 5. Sept. des Schularztes Dr. Kraft über "die sozialen Verhältnisse des unehelichen Kindes in ihren Arsachen und Wirkungen".

Bon seinen Forderungen sind manche mit vollem Recht zu unterstüßen. Der Referent bedauert, daß der Mackel der Unehelickseit auch auf das unschuldige Rind fällt und daß gerade deswegen dessen Erziehung eine mangelhaste ist. Not und Elend, in die die Mutter geraten, treffen auch das Rind und sind mit Schuld an der großen Zahl der unehelichen Totgeburten und an den Verbrechen am keimenden Leben. Dr. Kraft fordert wie Frl. Schreiber größern Rechtsschutz für Mutter und Kind und strenges Gericht gegen den Verführer. Wenn er aber die uneheliche Verdindung als eine Folge der heutigen Verhältnisse entschuldigt, gebt er doch in seinem Fürsorgeeiser zu weit.

Dr. Taube, geh. Sanitaterat in Leipzig, rat (in seinem Referat vom 5. Sept.) als das schnellste und gleichmäßigste Schutzmittel für die uneheliche Mutter und Rind, die meist nach ihrer Entbindung des Schutzes und der Hilfe entbehren, die gesetliche (Amts- oder General-) Pormundschaft nach Art des Leipziger Systems.

Unschließend an das Referat Dr. Taubes meinte Frl. Schreiber:

Diese Aussicht bürste sich oft auch über eheliche Familien erstrecken. Es ist ebenso unverantwortlich, wenn eine eheliche Mutter Rindern das Leben schenkt, die sie nicht ernähren kann. Wenn auch die unehelichen Geburten abnehmen, so ist die Sittlichkeit nicht gestiegen. In Steiermark und Bahern gibt es eine hohe Prozentzihl unehelicher Geburten, und doch ist dort die Sittlichkeit nicht geringer als an andern Orten. Frl. Mentona Moser wünscht, daß man überall die ethische Woral höher halte. Was innert den Schranken der Ehe geschehe, sei auch nicht moralisch. — Taß man auch in der Stadt Jürich mit Frl. Schreiber nicht einer Meinung war, bewies eine auf obige Auslassungen von einem Arzt eingesandte Stimme aus dem Publikum in der "N. 3. 3. Wir aber nehmen aus allem den guten Kern und behalten unsere Ueberzeugung.

4. Prof. Dr. Ostar Wys, Zürich, führte in seinem Bortrage über "die Bänglingssterblichkeit unter besanderer Berücksichtigung der schweizerischen Verhältniss" aus: Die Säuglingssterblichkeit ist in den verschiedenen Orten und Rantonen verschieden. Bon den Kantonen stehen Freiburg, Wallis und Tessin zuvorderst, Unterwalden zulest, als am günstigsten. In den Städten will die

Mortalität der Säuglinge eher zu- als abnehmen. Eroß ist diese in St. Gallen und La Chaux-de-fonds, in Zürich im Rreise III., in der Arbeiterbevölserung. Ursachen dieser Sterblichseit sind m. a. die Blasenseuche der Miltbiere, namentlich aber das Nichtstillen der Mütter, mangelhaste Pslege und Krankheit der Eltern.

Wie derselben wirksam entgegengetreten werden kann, erläuterte fr. Dr. Bernheim-Rarrer, Vorstand des kant. Sänglingsheims in seinem Vortrage über die "Sänglingsfürsorge":

Die große Sterblickfeit der fünstlich ernährten, der Arbeiter- und uneheliden Rinder in den Sommermonaten und in den ersten Wochen des Lebens ist erwiesene Tatsache. Dieser abzuhelsen, sind Maßnahmen zu ergreisen und zwar müssen, da die private Wohltätigkeit ungenügend ist, Staat und Gemeinde zu Silse kommen. Solche Maßnahmen sind die Unterstühungen von Schwangern und Wöchnerinnen, Beiträge an Orte mit besonders hoher Sterblichseitszisser, Stillprämien für natürliche Ernährung, Hauskontrolle der Mütter, besondere Ueberwachung der unehelichen Kinder, Milchsüchen und Säuglingskrankenhäuser mit Ammenbetrieb. — Es war erfreulich wahrzunehmen, wie in den Vorträgen und in der Diskussion über diese Sache immer und immer wieder die Notwendigseit der Ernährung des Kindses an der Mutterbrust betont wird. —

5. Der Rachmittag bes 2. September galt ber Besichtigung ber kantonalen gurcherischen Frauenklinit und bes tant. Sauglingsheims. Beibe liegen nabe beim Bolptechnifum in iconfter Lage, weitausschauend über bie Stadt und See. Beim Gintritt in bie Franenklinik befchlich wohl manchen ein Gefuhl ber Beangftigung und bes Mitleids mit ten Rranten. Rachbem wir aber burch bie ärztliche Leitung von ben Erfolgen gebort und bie Arantenzimmer, Operations. und Gebarfale, die Ruche und fonftigen Raumlickfeiten, die überall herrichenbe peinliche Reinlichkeit und alle bis aufs außerfte zwedmaßigen Ginrichtungen gefeben, ba machten bie betlemmenben Gefühle folden ber Freude Plate, ber Freude barüber, bag marmfühlende Menichen ein foldes Ceim geschaffen baben, in bem die Mutter ihrer ichweren Stunde mit ber troftlichen Bewigheit entgegenfelen fann, bag ba alles getan wird, um ihr und ihrem Rinbe eine gludliche Beburt zu ermöglichen. Bon allen bier ftattfindenden Geburten enbigten bis jest nur 1/2 0/00 mit bem Tobe ber Mutter, bank ber forgfältigften Behandlung und ber größten Reinlichfeit. Wie viele Mutter find fo ihren Famillen erhalten morben!

Die Frauenklinik bilbet eine besondere Abteilung des Kantonsspitals. Deren Direktor ist der jeweilige Prosessor für Geburtshilse und Frauenkrankbeiten an der Universität (gegenwärtig Hr. Dr. Th. Wyder). Ihm stehen mehrere Afsistenten und ein ersahrenes Hilßpersonal zur Seite. Aufnahme sinden im Kt. Zürich, nur ausnahmsweise in andern Kantonen wohnhafte Frauenspersonen. Die Anstalt dient auch zu Unterrichtszwecken für angehende Aerzte, Hebammen und Wochenpslegerinnen. Sie besteht aus dem Hauptgebäude mit einer größern allgemeinen und einer etwas kleinern Privatabteilung, dem septischen Pavillon, dem Säuglingsheim und dem Haus z. "Urania" für die Debammenschülerinnen und hat 126 Betten für tranke Frauen und 59 Betten sür Säuglinge. Mit ihr sind auch die geburtshilsliche und die gynäkologische Poliklinik für unentgeltliche Behandlung verbunden.

Den gleich vorteilhaften Eindruck machte auch das Sänglingsheim. In zwei wieder peinlich reinlichen, luft- und lichtreichen, angenehm erwärmten Zimmern lagen fie da das Dugend kleiner Erdenbürger, in saubern Linnen liebe- voll eingebettet. Ueber jedem Bettchen befanden sich die zu sorgkältiger Rinderpflege

notwendigen Gebrauchsgegenstände. Wihrend zu früh geborene Babi noch unter sorgfältigem, warmem Verschluß (Kästchen mit Glasdeckel) schlummerten, gaben andere durch mehr oder weniger fröhliches Schreien lebhaft von ihrem jungen Dasein Runde, zur Freude der Ammen, die allen Müttern das Vorteilhafte des Selbststillens vor Augen führen, und zur Freude des leitenden Arztes, Hrn. Dr. Bernheim-Rarrer. Was doch heute nicht alles für die Jungen und die ganz Jungen getan wird!

- 5. Organisation und Betrieb der Kinderfrippen. Entwicklung des Rrippenwesens in der Schweiz. Besuch einer Krippe im Kreise I.
- 1. Man merkte der Referentin über Organisation und Betrieb der Kinderkrippen, Frau Guggenbühl=Kürsteiner in St. Gallen, aus den warmgefühlten Worten die Liebe zu ihren Schutzbefohlenen heraus. Die Kinderkrippen, sagte sie, sind notwendig, wo die Mutter erwerbstätig abwesend sein und die Kinder sich selber überlassen muß. Die Gründung geschieht am besten auf privatem Wege mit Unterstützung der Behörden. Aufnahme sinden Kinder von der 6. Woche an dis zum Eintritt in die Schule. Sie bleiben da während der ganzen Dauer der Fabrikardeit. Frau Guggenbühl schilderte hauptsächlich eine st. gallische Krippe, tas Ideal einer Kinderkrippe.

Frau Stampfli-Stuber, Prasidentin des schweiz. Arippenvereins, gab sobann einen interessanten Bericht über die Entwicklung des Arippenwesens in der Schweiz. Wir entnehmen daraus, daß gegenwärtig an 57 Orten 74 Arippen bestehen.

2. Bom Besuche einer andern Anstalt kommend, kehrten wir eines Rachmittags in die Rinderkrippe an der Neustadtgasse im Kreise I. ein. Sie sieht zwar nicht so ideal aus wie die geschilderte st. gallische; denn sie ist in einem der ältern Häuser von Zürich untergebracht. Die Zimmer sind niedrig und die Fenster klein, aber alles atmet Frohsinn. Es waren 20—25 Kinder beisammen, die einen noh im Kleinkinderzimmer, andere bei Spiel und Gesang.

So sind die geplagten Arbeiterfrauen der schweren Verantwortung enthoben, ihre Kleinen während ihrer Abwesenheit allein zu lassen. Hier sind sie unter Aufsicht einer Krankenschwester (für die ganz Kleinen), einer Kindergärtnerin und 1-2 Wärterinnen und erhalten auch noch Kost um wenige 30 Rp., während ihre größeren Geschwister im Horte gehütet werden. Möchte man solche Opter auch überall erkennen! Doch, wer Wohltaten erweist, tut es nicht des Dankes wegen.

- 6. Dr. Fr. W. Förster über moralpädagogische Behandlung der Jugend.

 Ursachen und Erscheinungssormen der Rinderverwahrlosung und Rampsmittel gegen die letztere. Jugendliche Berbrecher. Reuzeitliche Reformen im Strafrecht der Jugendlichen.
- 2. Das Referat des berühmten Badagogen Dr. Förster in Burich wurde anfänglich als tas lette auf Samstag den 12. September

sestend ben 3. September verlegt werden. Trot anstrengender Tages= arbeit hatten sich wohl alle Kursteilnehmer und eine große Zahl weiterer Zuhörer in der "Schmidstube" eingefunden. Der Saal war überfüllt.

Es ist mir leider nicht möglich, den nach Inhalt und Form glänzenden Vortrag wiederzugeben oder auch nur zu stizzieren. Solche Worte reißen hin und dringen tief ein; aber sie zu wiederholen, bin ich nicht imstande. Ich versuche daher, nur einige Gedanken herauszuheben, denen Hr. Dr. Förster so mächtigen Ausdruck verliehen hat:

Dem Kinde gefällt nichts so wenig am Erzieher, als wenn er es nicht zum Gehorsam zu bringen weiß. Durch den vollkommenen Gehorsam ist die Existenz des Menschen bedingt. In der ganzen heutigen Pädagogik kommt zu sehr das Weibliche zur Geltung, die "Muttersöhnchen-Pädagogik". Was wir von dieser neuen Erziehungsart lernen können, ist einzig das gegen den Drill, gegen das Erzwingen eines undewußten, blinden Gehorsams gerichtete. Die erste Aufgabe des Erziehers ist, das geistig Persönliche im Kinde zu wecken, und dazu braucht es Gehorsam. Es kommt aber auf die Art dieser Gesinnungspädagogik an. Sie muß in der Sprache der Freiheit zum Kinde reden, dasselbe sich selber seinen Eigenwillen brechen lassen, deisen Willen wohl binden, aber nur so wie den Weinstock, damit er nicht in den Boden, sondern froh in die Höhe wächst.

Von den Erziehungsmitteln zum Gehorsam ist die Pünktlichkeit jenes, das den Freiheitsgedanken des Kindes am meisten trifft. Schillers "Bürgschaft" z. B. redet unaufdringlich in schönster Weise vom Werte der Pünktlichkeit. — Entschuldigungen lasse der Lehrer durch die andern Schüler selber widerlegen. So schwindet auch der Klassenkampf zwischen Schüler und Lehrer.

Die heutige Zeit ist die Zeit der Konsitüre. Das amerikanische System, das dem Kinde volle Freiheit gewährt, ist falsch. Aber falsch ist auch das alte System der Strenge und des blinden Gehorsams. Bereinige man daher die beiden Extreme und gehe den goldenen Mittelweg, indem man Zucht und selbst eine gewisse Strenge beibehält, aber den Schüler wissen läßt, warum er geborchen muß. Das ist die Pädagogit des bewußten Gehorsams. Dabei wenden wir uns mit Verständnis und Liebe an den Charafter des Kindes. Da gilt nicht das Recht des Stärkern; aus der Autorität darf nicht ein Popanz gemacht werden. Auch der Erzieher darf sein Unrecht eingestehen; das stärtt den Glauben, die Autorität und die Wahrheit. Nie ahnde der Erzieher in der Erregung. Die Selbsterziehung ist der einzige Schlüssel zur Erziehung. Dazu ist die Prügelstrase nicht vonnöten. Will man das Kind zum Gehorsam erziehen, so bilde man in ihm den Willen. Durch die Willensstrenge besiegt man die Willensschen, die Laune und andere Willenssehler.

Es gibt zwei Methoben ber Billensbilbung:

1. Die pofitive Betätigung im Sanbeln und

2. die Uebung im Widerstehen der Willensschwäche, in der Selbstenthaltung. Willensübungen bezwecken die Stärfung des Selbstvertrauens. Anaben bedürfen als Gegengewicht ihrer Naturells mehr der Charitas, Mädchen größerer Willensstärfe. — (Fortsetzung folgt.)